

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 132 (2022)

Artikel: 100 Jahre Bad Schinznach AG : Rückblick auf eine wechselvolle Erfolgsgeschichte
Autor: Meier, Titus J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bad Schinznach

Bad Schinznach im Winter 2021

(Bild: Golob/Bad Schinznach AG)





100 Jahre Bad Schinznach AG – Rückblick auf eine wechselvolle Erfolgsgeschichte

Text Titus J. Meier

Bad Schinznach verfügt über die stärkste und ausgewogenste Schwefelquelle der Schweiz. Die Anfänge des heutigen Kurzentrums reichen ins 17. Jahrhundert zurück. Seither erlebte das Thermalbad zahlreiche Höhen und Tiefen. 2022 feiert die Bad Schinznach AG als Eigentümerin der Kuranlage ihr hundertjähriges Jubiläum.

Ende des 19. Jahrhunderts war aus dem Schweizer Modebad des 18. Jahrhunderts ein mondäner Badekurort geworden mit mehrheitlich internationaler Gästeschar. Illustre und reiche Gäste aus Europa – vornehmlich aus Frankreich und Großbritannien – kamen zum mehrwöchigen, teilweise sogar mehrmonatigen Kuraufenthalt nach Bad Schinznach. Neben Badekuren und anderen medizinischen Anwendungen schätzten sie das Ambiente sowie die verschiedenen Freizeitangebote. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs war die Herrlichkeit vorbei. Die ausländischen Gäste reisten ab, und die rund 200 Betten des *Grand Hotel Habsburg* standen grösstenteils leer. Auch die einfacher gehaltene *Pension Habsburg* (56 Betten) wies viele leere Betten auf. Etwas besser stand es nur um die Auslastung des *Armenbads*, das pflegebedürftige Patientinnen und Patienten zum Selbstkostenpreis aufnahm.

Noch vor Ende des Kriegs machten sich die Eigentümer der Firma *Amsler & Co. Bad Schinznach* Gedanken über die zukünftige Ausrichtung des Kurorts. Dabei wurden 1918 auch Pläne studiert, die einen Abbruch der bisherigen Liegenschaften und einen Neubau der Anlage im Heimatstil nach Plänen der Zürcher Architekten Pestalozzi und

Schucan vorsahen.¹ Aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage wurden die Pläne nicht weiterverfolgt.

Gründung der Bad Schinznach AG

Nach dem Krieg und der Unterbringung von Internierten zeigte sich, dass grosse Teile der Kuranlage renovationsbedürftig waren. Das Gästeverhalten hatte sich aber zu Ungunsten des Betriebs verändert: Für die ausländischen Gäste war die Schweiz zu teuer geworden, und die Schweizerinnen und Schweizer, die sich Ferien leisten konnten, zog es ins Ausland. Die laufenden Einnahmen reichten nicht mehr aus, um die Hypothek von 550 000 Franken bei der Aargauischen Kantonalbank zu verzinsen. Das Bad stand vor dem Konkurs, die Zukunft war ungewiss, und es soll bereits Pläne gegeben haben, einige Liegenschaften als Fabrikgebäude umzunutzen. Der bekannte Hotelier und Gastronom Primus Bon (1884–1974), späterer Pächter des Zürcher Bahnhofbuffets, wurde beauftragt, einen

¹ Archiv BSAG, Stoffler, Johannes; *Kurpark Bad Schinznach, Gutachten 2008*, 25.



Sanierungsplan auszuarbeiten. Er beurteilte das Vorhaben aber nach eingehendem Studium als aussichtslos. Der damalige Badearzt und Haupt-eigentümer Gerold Amsler (1853–1926) war jedoch überzeugt von der Heilkraft der Thermalquelle und dem längerfristigen Potenzial derselben und wandte sich 1921 an die badischen Geschäftsleute und Hoteliers Otto und Albert Hüglin, Vater und Sohn. Otto Hüglin hatte mit grossem Erfolg in St. Blasien einen luxuriösen Kurbetrieb aufgebaut, in dem Gesunde und Erholungsbedürftige nebeneinander kurten.

Nach einem Augenschein in Schinznach schreckte er jedoch wegen des schlechten baulichen Zustands zurück. Sein Sohn Albert teilte zwar die Einschätzung bezüglich des hohen Investitionsbedarfs, doch war er von der Heilkraft der Schwefelquelle fasziniert. Im hohen Alter von 86 Jahren begründete er dies mit einer Erzählung, die er als Zehnjähriger von einem Verwandten gehört hatte, wonach eine «schwarze Medizinfrau» einen von Gicht geplagten «Afrikaforscher» mit einem Säckchen Schwefel heilen konnte.²

2 Brief Albert Hüglin an die Gesellschafter der Bad Schinznach AG, März 1969.

Der Finanzierungsplan rechnete mit einem Kapitalbedarf von insgesamt 1300 000 Franken, wovon allein der Kaufpreis der Anlage 950 000 Franken ausmachte. Für die Instandsetzung der Gebäude und die Ergänzung des Mobiliars nebst notwendigem Inventar waren 350 000 Franken einge-rechnet. Die Finanzierung erfolgte durch zwei Hypotheken zu gesamthaft 800 000 Franken sowie die Herausgabe von Aktien in der Höhe von 500 000 Franken. Die bisherigen Besitzer waren als Entschädigung mit 38 Prozent an der neuen Aktiengesellschaft beteiligt.³ Die Aargauische Kantonalbank unterstützte mit Blick auf die Bedeutung des Bads für die Volks-gesundheit und die Volkswirtschaft die Neu-gründung vom 19. April 1922.⁴ Das Präsidium des neuen Verwaltungsrats übernahm der Arzt Paul Glarner (1882–1946), Schwiegersohn von Gerold Amsler. Mitglied und Delegierter war Otto Hüglin, der sich das Recht ausbedungen hatte, jederzeit von seinem Sohn Albert vertreten

Bad Schinznach auf einem Werbeplakat von Anton Reckziegel (1865–1936) um 1900. Die mondäne Kuranlage zog damals vor allem Gäste aus Frankreich und Grossbritannien an
(Bild: Bad Schinznach AG)

3 Archiv BSAG, B.1.1.3 Gründung einer Aktiengesellschaft zwecks Erwerb und Betrieb des Bades Schinznach, Januar 1922, 5–7.

4 Glarner/Zschokke 1944, 120.



Bad Schinznach in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Im Uhrzeigersinn
Der Rundbau mit den Bädern im Erdgeschoss und den Hotelzimmern im Obergeschoss, die Pension Habsburg nach 1929, die Kolonnaden und der Südpark mit dem Jennerbau und dem Ostflügel in den 1920er-Jahren
(Bilder: Sammlung Titus J. Meier, Brugg)

zu werden. Weitere Mitglieder waren Otto Fischer und Primus Bon. Als erster Direktor wurde Hans Weissenberger eingesetzt.⁵ 1922 trat mit Friedrich Bauer (1883–1957) ein zweiter Badearzt ein. Um ihn auch während der Wintersaison zu beschäftigen und um Kunden für den Sommerbetrieb zu gewinnen, beteiligte sich die Bad Schinznach AG am Grandhotel Bellevue in San Remo.

Mit Tennis und Golf zu neuer Kundschaft

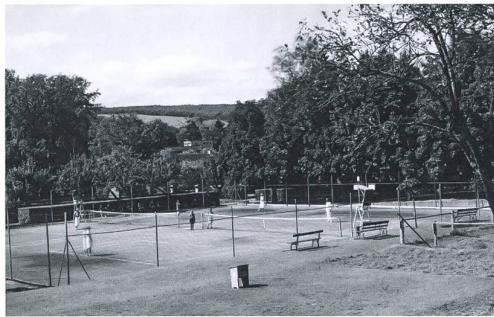
In den folgenden Jahren galt es, die gesamte Kuranlage im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten an die neuen Erwartungen der Gäste anzupassen. Badekuren in der Schweiz standen damals nicht sehr hoch in Kurs. Dagegen wurde gemeinschaftliches Baden und Schwimmen in öffentlichen Freibädern oder Gewässern in der Zwischenkriegszeit zu einem Freizeitvergnügen beziehungsweise Sport breiter Bevölkerungsschichten.

Aus dem alten *Grand Hotel* wurde das *Kurhaus*, bestehend aus dem *Neubau* zur Eisenbahnlinie hin, dem *Rundbau* und dem *Empireflügel*. Baulich wurden zunächst der *Empireflügel* grundlegend

renoviert und die einzelnen Zimmer mit fliessendem Wasser, Toilettenanlagen in den Zimmern und Zentralheizung ausgestattet. 1928/29 wurde die baufällig gewordene *Pension Habsburg* über dem alten Badhaus abgebrochen. Für Gäste mit bescheideneren Ansprüchen wurde nach Plänen des Lenzburger Architekten Richard Hächler (1897–1966) über dem Speisesaal die neue *Pension Habsburg* errichtet. Der Bau orientiert sich an den Formen des Neuen Bauens und nahm mit der langen Balkonreihe zur Aare hin das zeitgenössische Credo «Licht, Luft, Sonne» auf. Weitere ältere Gebäude wurden abgebrochen und der Park vor dem Rundbau nach Plänen des Zürcher Gartenarchitekten Otto Mertens (1887–1976) umgestaltet.

Wichtiger wurden nun auch exklusive Freizeitaktivitäten. Bereits um 1900 gab es vor dem Südgarten einen Rasentennisplatz, hauptsächlich für die britischen Gäste, aber auch für Einheimische. Bald entstand unter den lokalen Benützern das Bedürfnis nach einem eigenen Platz, um ihren Sport auch wettkampfmässig zu betreiben und mit gesellschaftlichen Aktivitäten verbinden zu können. 1920 gründeten sie deshalb den Tennisclub Bad Schinznach als einen

⁵ Handelsamtsblatt 14.7.1922, Heft 162, 1384.



der ersten der Schweiz. Die Mitglieder stammten zunächst grösstenteils aus Brugg, wo es nur zwei private Plätze gab.⁶ Rasch vergrösserte sich das Einzugsgebiet. 1927 beschloss die Generalversammlung, einen Golfplatz zu erstellen, um neben den britischen vor allem auch den zahlungskräftigen amerikanischen Gästen etwas Neues bieten zu können. Im Mai 1929 war der nach Plänen des bekannten englischen Golfarchitekten Peter Gannon angelegte Golfplatz mit neun Holes spielbereit. Gleichzeitig wurde der Golfclub als Träger gegründet, weil mit den Gästen alleine der Platz nicht rentabel betrieben werden konnte.⁷ Im Unterschied zum Tennisclub stammten die finanziertigen Mitglieder von Beginn weg aus dem ganzen Kanton. Bad Schinznach entwickelte sich in jenen Jahren zu einem beliebten Wochenendausflugsziel der gehobenen Gesellschaft aus dem Aargau. Wer es sich leisten konnte, kam mit dem Auto, um Golf oder Tennis zu spielen oder auch nur um mit der Familie die gediegene «Weekend-Atmosphäre» zu geniessen und in den Kolonnaden einen Tee zu trinken.

⁶ Eisenring 1995, 5.

⁷ Brüschweiler 2004, 8.

Vom Armenbad zur Spitalabteilung

Neben dem Kurhaus und der Pension Habsburg gab es als dritte Unterkunft das Armenbad. Ursprünglich war es eine einfache Unterkunft für mittellose Kranke, die vom Inselspital Bern zur Kur nach Bad Schinznach geschickt wurden. Entsprechend der Konzession von 1696 hatten die Badbesitzer ihnen das Thermalwasser – nicht jedoch die Verpflegung – unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Bereits bei der Gründung der Bad Schinznach AG waren die Liegenschaften in einem schlechten Zustand und schadeten dem Ruf des ganzen Betriebs. Mit einem Darlehen in der Höhe von 20 000 Franken aus dem Badarmen-Fonds konnten 1927 dringend notwendige Ausbaurbeiten für ein Spital in Angriff genommen werden. Dazu gehörte auch eine Kinderstation mit zwei Schlafsaalen, die Kindern Gelegenheit zur Kur bot, die von Angehörigen nicht begleitet werden konnten. Vertraglich wurde der Bad Schinznach AG die Betriebsführung des Armenbads übertragen «solange ihr das möglich ist». Gegenüber der Badkommission hatte sie gesondert über die Einnahmen und Ausgaben Buch zu führen. Die Verpflegungstaxen wurden kosten-

Golfplatz in den 1930er-Jahren. Für zahlungskräftige britische und amerikanische Gäste wurde 1929 der Golfplatz eröffnet. Jugendliche aus der Umgebung konnten sich ein Taschengeld als Caddies verdienen.

Tennisplatz in den 1930er-Jahren. Nach der Gründung des Tennisclubs 1920 entwickelte sich Bad Schinznach zu einem beliebten Wochenendausflugsziel
(Bilder: Archiv Bad Schinznach AG)

Spitalgebäude und Bernerhaus um 1950. 1927 wurde aus dem Armenbad die Spitalabteilung. Da es in den Gebäuden keine Heizungen gab, war ein Aufenthalt nur von Frühling bis Herbst möglich
(Bild: Sammlung Titus J. Meier, Brugg)

deckend angesetzt.⁸ Die Kommission wurde um ein Mitglied aus dem Verwaltungsrat erweitert, und gleichzeitig wurde im Grundbuch die bestehende Grundlast betreffend Patientenaufnahme zugunsten des Inselspitals an den Kanton Aargau übertragen. Das Inselspital war damit nicht einverstanden, und es folgte ein längerer Prozess, der 1931 mit einer Vereinbarung vor dem Bundesgericht abgeschlossen werden konnte. Die neu nach dreissig Jahren ablösbare Grundlast lautete wieder auf das Inselspital, allerdings ergänzt um den Zusatz «ohne Vorrecht gegenüber aargauischen Patienten».⁹

Mit dem Umbau des Armenbads wurde auch der ärztliche Dienst ausgebaut. Die Bad Schinznach AG stellte einen weiten Badearzt an, um ihre medizinische Kompetenz zu stärken. Als Glücksfall erwies sich dabei die Wahl des Rheumatologen Victor Heinemann (1897–1984), der ab 1927 während rund vierzig Jahren zum medizinischen Aushängeschild wurde. Durch die erwähnten Massnahmen war es möglich geworden, jährlich während der Saison von Anfang April bis Mitte November etwa 530 Patientinnen und Patienten aufzunehmen. 1929 wurde das Armenbad zeitgemäss in *Spitalabteilung* umbenannt.¹⁰ Einerseits wollte niemand zu den Armen zählen, andererseits konnte die medizinische Behandlungsqualität stark verbessert werden. Der neue Name war auch deshalb passend, weil im Unterschied zu den Volksbädern im Freihof Baden oder Sanatorium Rheinfelden die Patientinnen und Patienten in Bad Schinznach grösstenteils bettlägerig und auf Pflegepersonal und Ärzte angewiesen waren.

Neue Angebote für Passanten und Bilanzsanierung

Die Investitionen in den 1920er-Jahren zeigten Erfolg. Zwischen 1921 und 1928 stiegen die Übernachtungen von 4947 auf 14 679 an. Die Freude währte allerdings kurz. Mit der Weltwirtschaftskrise ab 1929 fielen die Zahlen innert kurzer Zeit auf 10 480 im Jahr 1931. Gleichzeitig wurden dringende Investitionen nötig, die jedoch nicht aus dem laufenden Betrieb finanziert werden konnten. Die Verschuldung nahm zu, und jeweils in den Wintermonaten, wenn der Betrieb geschlossen war, brauchte es einen *Winterkredit*, um die Liquidität sicherzustellen. 1935 konnte das Badstübli als Restaurant und Liegehalle für Passanten eröffnet werden. Für den notwendigen Baukredit mussten die Verwaltungsräte persönlich haften.¹¹ Eine Analyse der Schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft ergab, dass sich die Gästefrequenzen besser als im Gesamtmarkt entwickelt hatten. Für die Zukunft aber war eine Sanierung der Bilanz notwendig, die 1937 umgesetzt wurde: Das Aktienkapital wurde von 410 000 Franken auf 100 000 Franken abgeschrieben. Kreditoren mussten auf einen Teil ihrer Forderungen verzichten, die bestehenden Obligationen wurden in Aktien umgewandelt und Abschreibungen vorgenommen. Dadurch gewann die Bad Schinznach AG wieder Handlungsspielraum für weitere Investitionen. Erstmals seit der Gründung 1922 konnte auch eine kleine Dividende an die Aktionäre ausbezahlt werden.¹²

Zu Sorgen Anlass gab der Spitalbetrieb, der sich zwar einer steigenden Nachfrage mit teils mehrwöchigen Wartefristen erfreute, aber mit den staatlich festgelegten Taxen defizitär war. Der Kanton Aargau unterstützte später die Spitalabteilung mit einem jährlichen Staatsbeitrag von 3000 Franken. 1949 beschloss der Grosse Rat analog den umliegenden Kantonen, jeden Pflegetag mit 2.50 Franken zu subventionieren.¹³

8 Archiv BSAG, B.3.3.2 Vertrag zwischen Bad Schinznach AG und der Armenbad-Kommission über den Ausbau des Armenbades zu einem Spital, 11.4.1927.

9 StAAG, R05.31.21, Prozessvergleich zwischen dem Inselspital Bern und dem Kanton Aargau und der Bad Schinznach AG, Oktober 1931.

10 StAAG, R05.31.21, Schreiben Armenbadkommission an den Regierungsrat, 23.8.1929.

11 Archiv BSAG, B.1.5.7 Chronik des Bades Schinznach 1935–1959, 2.

12 Geschäftsbericht 1937, 2.

13 StAAG R05.30.10.1159 Gewährung eines Beitrags an die Spitalabteilung der Bad Schinznach AG, 1949.



Unsichere und schwierige Zeiten

Von 1939 bis 1945 tobte in Europa der Zweite Weltkrieg. Die ausländischen Gäste blieben ganz aus, dafür kamen die Schweizerinnen und Schweizer zahlreicher. Während einiger Monaten war der Stab der 5. Division im Ostflügel einquartiert. Ihm folgten «kurbedürftige» junge Damen aus Deutschland, worauf auch die Spionageabwehr auf Platz kam. Nachdem die Saison 1942 infolge Kohlemangels frühzeitig beendet werden musste, wurde die Heizung für das Thermalwasser elektrifiziert. Weite Teile des Golfplatzes und des Parks dienten im Rahmen der Anbauschlacht dem Getreide- und Mohnanbau.¹⁴

Im ersten Nachkriegsjahr konnte das Bad auf einen seit 250 Jahren kontinuierlichen Kurbetrieb zurückblicken. Statt einer Feier wurde das Aktienkapital erhöht, um die störende Durchgangsstrasse zwischen den Jenner-Bauten und dem Rundbau durch die heutige Hotelhalle zu ersetzen. Projekte für einen Neubau der Spitalabteilung mit der Möglichkeit der vollständigen Trennung vom übrigen Bad wurden geprüft, aber

vorerst nicht weiterverfolgt.¹⁵ Stattdessen sollte ein neues Bad für die Passanten und die Gäste der Pension Habsburg realisiert werden. Bund und Kanton gewährten ein Darlehen, doch wurde das Projekt nicht umgesetzt. Der Umbau der Hotelhalle fiel teurer aus als geplant, und die Ertragslage verschlechterte sich: In weniger als einem Jahrzehnt verdoppelten sich die Kosten, während die Tarife nur zu einem Drittel erhöht werden konnten.¹⁶ Der Arbeitskräftemangel führte zu steigenden Personalkosten und mit dem geplanten Kraftwerk Wildegg-Villnachern tauchten existenzielle Fragen auf. Diese konnten durch den Bau des Hilfswehrs gelöst werden, weil dadurch der Grundwasserspiegel stabil und die Zusammensetzung des Thermalwassers konstant gehalten werden konnten. Mit dem Bau des Kraftwerks brachen die Gästezahlen um rund ein Drittel ein, wobei der Einbruch bei den gut situierten Gästen am stärksten ausfiel.¹⁷ Gleichzeitig zog es die Schweizerinnen und Schweizer für Ferien immer mehr ins Ausland. Umso grösser

Soldatenstube der 5. Division in der Massena-Scheune mit Wandmalereien von Kunstmaler Ernst Leu (1913–1994). Während des Zweiten Weltkriegs blieben die ausländischen Gäste fern, dafür kamen mehr Schweizerinnen und Schweizer. 1940 wurde der Ostflügel vom Stab der 5. Division belegt, worauf die Spionageabwehr eine Zunahme junger «kurbedürftiger» Damen aus Deutschland registrierte
(Bild: Archiv Bad Schinznach AG)

14 Archiv BSAG, Chronik des Bades Schinznach 1935–1959, 4–6.

15 Geschäftsbericht 1945.

16 Geschäftsbericht 1947.

17 Geschäftsbericht 1950.



Einzelbad und Inhalation um 1950. Beschreibung in einem zeitgenössischen Werbeprospekt: «Die warmen Schwefelbäder werden individuell nach Konstitution und Reaktionslage verordnet, kombiniert mit Trinkkur. [...] Bei der Inhalation werden die feinst zerstäubten Schwefelwasserbläschen bis in die tiefen Lungenpartien eingeatmet.»
(Bild: Archiv Bad Schinznach AG)

1956 fand die Einweihung des neuen Habsburg- und Passantenbads statt.
(Bild: Sammlung Titus J. Meier, Brugg)

die Freude, wenn bekannte und grosse Namen wie Aga Kahn, Walter Chrysler oder der rumänische Exkönig Carol zur Kur in Schinznach weilten, was umgehend den Weg in die Medien fand.

Schlechte Ertragslage trotz Modernisierung

Ein Kurbetrieb in der Grösse von Bad Schinznach muss dauernd erneuert und den sich ändernden Gästebedürfnissen angepasst werden. Das bedingt eine solide Ertragsbasis, die jedoch nicht immer gegeben war. 1955 konnte das neue Habsburg- und Passantenbad nach Plänen des Architekten Max G. Sütterlin (1897-1976) in Betrieb genommen werden. Nun standen vierzig Bäder in Einer- und Doppelkabinen sowie ein Bewegungsbad neben weiteren Behandlungsräumen zur

Verfügung. Der Bau ersetzte das alte Badehaus aus dem 18. Jahrhundert, das nicht heizbar und in jeder Hinsicht veraltet war. Zur Finanzierung bekam die Bad Schinznach AG von Bund und Kanton ein Darlehen zu einem günstigen Zins unter der Auflage, bis zu dessen Rückzahlung keine Dividenden auszuschütten, ansonsten ein höherer Zins verlangt werde.¹⁸ Wie erwartet stiegen in den folgenden Jahren die Badeintritte der Passanten stark an, von 36 774 im Jahr 1955 auf 48 485 vier Jahre später, und dies trotz der Eröffnung des Bad Zurzacher Thermalschwimmbecken.¹⁹ 1961 konnte ein Thermalbecken (Bewegungsbad) für maximal acht Personen eröffnet werden, was die bisherigen Einzelbäder konkurrierte. Ein Jahr später stand den Gästen ein neuer Grill-Room sowie ein glänzender Fest- und Bankettsaal, der *Silbersaal*, zur Verfügung. In diesem fanden häufig Bälle statt; er ist deshalb vielen der älteren Generation noch heute ein Begriff. Trotz dieser Investitionen verschlechterte sich die Ertragslage infolge Teuerung rasch. Die Ausgaben stiegen stärker an als die Einnahmen.

Von der Spitalabteilung zur Rheumaklinik

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm sich die Bundespolitik der weit verbreiteten «Volkskrankheit» Rheumatismus an. Damals gab es schweizweit sieben Volksheilbäder mit gesamthaft 701 Betten. Demgegenüber standen rund 6000 Betten der Tuberkulose-Volkssanatorien.²⁰ In der Spitalabteilung betrug die Wartefrist 1963 drei Monate. Im gleichen Jahr trat das Rheumagesetz in Kraft, auf dessen Grundlage der Bund Subventionen für Rheumakliniken sprechen konnte, sofern auch eine Zusage von kantonaler Seite vorlag. Die Einrichtungen mussten auf gemeinnütziger Grundlage betrieben werden. Deshalb erfolgte 1965 die Umwandlung der Spitalabteilung in eine gemeinnützige Stiftung. Die Bad Schinznach AG trat als Stifterin den Boden für einen Neubau unentgeltlich ab, ebenso das Thermalwasser.

¹⁸ Geschäftsbericht 1954.

¹⁹ Archiv BSAG, Chronik des Bades Schinznach 1935-1959, 13.

²⁰ Botschaft des Bundesrats vom 10. Oktober 1961 zum Rheumagesetz, 807.



1969 sprach der Grosse Rat einen Kredit für den Ausbau der aargauischen Heilbäder entsprechend der schweizerischen Rheumakonzeption. Bad Schinznach war als Bäderklinik für (schwer) pflegebedürftige Patientinnen und Patienten vorgesehen. In Baden und Rheinfelden entstanden Sanatorien für Rheumapatienten mit geringer pflegerischer Betreuung, während Bad Zurzach eine Mittelstellung einnahm.²¹

Im Juni 1972 konnte der nach Plänen des Zürcher Architekten Rolf Hässig realisierte Neubau der Rheumaklinik eingeweiht werden. Betrieblich und institutionell blieben die Stiftung und die Stifterin bis zur Entflechtung 1989 weiter eng verbunden. Die Klinik verfügte über keine eigene Küche, sondern wurde aus der Küche des Kurhotels Habsburg verpflegt. Bis 1987 war der Kurarzt im Parkhotel gleichzeitig auch Chefarzt der Klinik. Auch hatte bis zur Entflechtung stets ein Delegierter der Bad Schinznach AG im Stiftungsrat Einsitz. 2001 konnte nach 15-jähriger Planungszeit die neu- und umgebaute Klinik unter der Bezeichnung *aarReha Schinznach* eingeweiht werden.

Dunkle Wolken ziehen auf

Mit der Ausgliederung konnte die Betriebsrechnung der Bad Schinznach AG entlastet werden, die seit 1927 für die Spitalabteilung Defizite in Höhe von über einer halben Million Franken zu

tragen hatte – mehr als die im gleichen Zeitraum an die Aktionäre ausgeschüttete Dividendensumme. In jenen Jahren standen die Direktion und der Verwaltungsrat verschiedenen operativen und strategischen Herausforderungen gegenüber: Bei steigenden Umsätzen liess die Teuerung die Erträge schmelzen, Devisenbeschränkungen hielten ausländische Gäste von einem Aufenthalt ab, und die schweizerischen Gäste wurden anspruchsvoller.

Im Unterschied zu anderen Kurorten gibt es in Bad Schinznach keine Infrastruktur, die gemeinsam mit der öffentlichen Hand oder anderen Hotelbetrieben finanziert und unterhalten wird. Alle Aufgaben – namentlich auch die Werbung – müssen durch das Unternehmen gelöst und aus Betriebserträgen finanziert werden. Der Verwaltungsrat nahm eine Gesamtplanung in Angriff und beauftragte mit der Ausarbeitung den Zürcher Architekten Otto Glaus (1914–1996). Glaus hatte erst wenige Jahre zuvor das Thermal schwimmbad in Baden neu gebaut und für verschiedene Kurorte Gesamtplanungen entworfen. Die Analyse zeigte sowohl grosses Potenzial wie auch einen grossen Investitionsbedarf auf. Glaus empfahl den Bau eines neuen Thermal schwimmbekens und eines neuen Grandhotels. Zahlreiche Betriebsabläufe waren ineffizient und dadurch kostspielig. Durch eine Kombination verschiedener Gästestrukturen sollte die Rentabilität längerfristig gesichert werden.²²

Luftaufnahme von Westen nach der Eröffnung des Neubaus der Rheumaklinik (heute *aarReha Schinznach*) 1972. Nördlich angebaut das Kurhotel Habsburg, östlich das Habsburg- oder Passantenbad von 1955 (abgebrochen 1999). An seiner Stelle befinden sich heute die Therapierräume der *aarReha Schinznach*. Im Hintergrund der klassizistische Rundbau mit Innenhof, angebaut an die beiden Jenner-Bauten mit Verbindungstrakt (Empire-Trakt), dahinter die Massena-Scheune, der Wirtschaftstrakt und der Ostflügel (abgebrochen 1980)

Das Kurhotel Habsburg, früher Pension Habsburg, in den 1970er-Jahren (Bilder: Sammlung Titus J. Meier, Brugg)

21 Meier 2021, 200.

22 Archiv BSAG, B.1.3.3 Glaus, Otto: *Gesamtplanung Bad Schinznach*, Zürich 1970, 51.



Ohne Werbung keine
Kundschaft: Prospekte
zwischen 1928 und 2021

rechts
Im 1962 eröffneten Silbersaal
fanden zahlreiche Hochzeiten
und Bälle statt
(Bilder: Sammlung Titus J. Meier,
Brugg)

Eine erste Massnahme war das *Säulenbad* im Rundbau, das 1972 primär für die Gäste des Parkhotels eröffnet werden konnte. Außerdem wurden weitere Zimmer renoviert und mit eigenen Nasszellen ausgestattet. Um die Investitionen tätigen zu können, wurde das Aktienkapital um 500 000 Franken auf 2 Millionen Franken erhöht. 1973 erfolgte die Einstellung des Landwirtschaftsbetriebs, und im folgenden Jahr wurden die grosse Scheune und die Stallungen abgebrochen. Damit konnte der Golfplatz umgebaut und erweitert werden.

Neben den operativen und strategischen Fragen der Betriebsführung beschäftigte sich der Verwaltungsrat schon länger mit der politisch umstrittenen Linienführung der Autobahn N3 (heute A3) zwischen Hornussen und dem Birrfeld. Anfang der 1960er-Jahre sah es nach einer Hochbrücke über das Aaretal südwestlich von Umiken aus. Die betroffenen Gemeinden und Naturschutzkreise opponierten dagegen und unterstützten den Vorschlag eines privaten Ingenieurbüros, der einen Tunnel durch den Bözberg und eine Querung des Aaretals zwischen der Kuranlage und dem Dorf Schinznach-Bad vorsah. Zuerst sprach sich der Aargauer Regierungsrat, danach auch der Bundesrat jeweils knapp für die Weiterverfolgung der Tunnelvariante aus. Damit war der Bade- und Kurbetrieb Schinznach existenziell bedroht. Eine jahrelange Baustelle und danach Lärm- und Abgasemissionen hätten

die erholungssuchenden Gäste vertrieben. Die Tunneleinführung durch den Bözberg gefährdete das Einzugsgebiet der Schwefelquelle. Zusammen mit den neu betroffenen Gemeinden und dem aargauischen Heimatschutz bildete die Bad Schinznach AG ein Komitee, das die Tunnelvariante bekämpfte und eine Verständigungsvariante vorlegte. Dadurch wäre allerdings der geheime Kommandoposten der Grenzbrigade 5 in Wallbach tangiert worden, was aber niemand wusste beziehungsweise wissen durfte. Wie viel Sympathie Bad Schinznach in der Bevölkerung genoss, zeigte die Volksinitiative zum *Schutz der aargauischen Heilquellen und Heilbäder*, die hauptsächlich aus Anlass der umstrittenen Linienführung lanciert und mit 12 669 Unterschriften 1973 eingereicht wurde. Mit einem Ja-Anteil von rund 75 Prozent stimmten die Stimmberechtigten 1975 dem Gegenvorschlag zu. Allerdings war damit die Tunnelvariante noch nicht vom Tisch.

Aufgeben, verkaufen oder neu beginnen?

Die Linienführung der Autobahn trübte zwar den Blick in die Zukunft, doch viel schwerwiegender wog der Einbruch der Logiernächte und des Ertrags Mitte der 1970er-Jahre. Von 1972 bis 1975 sanken die Logiernächte von 29 256 auf 22 988 - ein Rückgang von über 20 Prozent. Allein 1975 war ein Rückgang von rund 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen gewesen.

Die Auslastung der beiden Häuser betrug zusammen noch knapp 61 Prozent.²³

Neben der Rezession hielt auch der nach dem Tod von August Schirmer fehlende Chefarzt viele Stammkunden von einem Aufenthalt ab. Der überalterte Verwaltungsrat wurde 1976 neu bestellt. Die Generalversammlung wählte neben dem Lenzburger Hotelier Jürg Haller auch den Rivella-Gründer Robert Barth (1922–2007) ins strategische Führungsgremium – rückblickend ein Glücksfall. Der Stadtsürcher Barth hatte keine Beziehung zum Bad, doch war sein ehemaliger Pfadiführer und Familienanwalt Paul Gmür im Verwaltungsrat. Dieser holte ihn ins Gremium.²⁴ Die Aktionäre beauftragten den neuen Verwaltungsrat, einen Massnahmenkatalog auszuarbeiten, dessen Realisierung das Unternehmen aus seiner mehr als schwierigen Lage herausführen sollten. Trotz intensiver Arbeit brachte die Saison wiederum einen erheblichen Umsatzrückgang. Im November 1976 lud der Verwaltungsrat eine Reihe von grösseren Aktionären zu einer konsultativen Aussprache ein. Diese waren bereit, die Projektierungskosten des präsentierten Konzepts in der Höhe von 265 000 Franken zu finanzieren, worauf die Aargauische Kantonalbank den dringend benötigten Winterkredit zur Sicherung der Liquidität freigab.²⁵

Im Frühling 1977 orientierte der Verwaltungsrat die rund 230 Aktionäre in einem mehrseitigen Schreiben über die Ergebnisse seiner Analyse. Als wichtigste Pluspunkte nannte er die bedeutende kulturelle, historische und balneologische Vergangenheit, die stärkste Schwefelquelle, auf welcher der Ruf des Bades begründet ist, die Parkanlage, die gut eingerichteten Küchen, den stattlichen Land- und Liegenschaftsbesitz an guter Verkehrslage, die gute Verbindung zur Rheumaklinik sowie gut frequentierte Sportanlagen auf eigenem Boden. Anlass zu Pessimismus gaben dagegen der praktisch auf null geschrumpfte Cashflow, die hohe Verschuldung, der stete Frequenzrückgang der Hotelgäste, das sinkende Niveau des nicht auf Winterbetrieb

eingestellten Parkhotels, veraltete Sanitäranlagen, die dringende Notwendigkeit einer Neufassung der Quelle, das Fehlen eines modernen, auch für Passanten benutzbaren Thermalschwimmbads und das Verschwinden des Kurgast-Typus früherer Zeiten.²⁶ Daraus ergaben sich für den Verwaltungsrat drei mögliche Varianten: erstens Verkauf aller Aktiven, um den Aktionären die investierten Summen zurückzuzahlen, zweitens Schliessung des Parkhotels und Fokussierung auf das Kurhotel Habsburg, um es zusammen mit der Rheumaklinik als Mini-Schwefelbadbetrieb weiterzuführen, oder drittens die Neugestaltung von Bad Schinznach nach einem neuen erfolgs- und gewinnversprechenden Konzept. Der Verwaltungsrat setzte sich für die dritte Variante ein und rechnete in einer ersten Phase mit einem Investitionsbedarf von rund 5 Millionen Franken. Dazu brauchte es eine Kapitalerhöhung, wozu die meisten Aktionäre bereit waren. An der Generalversammlung 1977 musste für das abgelaufene Geschäftsjahr ein weiterer Rückgang der Logiernächte um ein Viertel sowie ein Verlust von rund 190 000 Franken präsentiert werden.²⁷ Der Verwaltungsrat informierte über getroffene Sofortmassnahmen auf der Ausgaben- wie auf der Einnahmenseite. Bereits Anfang September trafen sich die Aktionäre zu einer ausserordentlichen Versammlung, die notwendig wurde, nachdem ein Aktionär eine Anfechtungsandrohung ausgesprochen hatte, weil an der ordentlichen Versammlung Ende Juni statutenwidrig unter Verschiedenes der Bau eines Thermalreibades beschlossen worden war. Statt auf 800 000 Franken belief sich der Kostenvorschlag nun auf 1,2 Millionen Franken. Nach einer harten Diskussion beschlossen die anwesenden 56 Aktionäre im Verhältnis von zwei zu eins den Bau des neuen Beckens beim ehemaligen Waldhaus oder Hofratsgebäude.²⁸ Das Hotel Habsburg schloss nicht mehr Ende Herbst, sondern ging in einen Ganzjahresbetrieb über.

23 Geschäftsberichte 1972–75.

24 Aargauer Zeitung, 29.8.1997.

25 Geschäftsbericht 1976, 3.

26 NZZ, 6.5.1977, 67; Brugger Tagblatt, 29.3.1977.

27 Geschäftsbericht 1976, 2.

28 Brugger Tagblatt, 6.9.1977, 28.



1978 konnte das Thermo eröffnet und der Niedergang gestoppt werden. Mit dem Thermalfreibad und der Sauna konnte ein neues Kundensegment erschlossen werden (Bild: Sammlung Titus J. Meier, Brugg)

Thermo bringt den Aufschwung

Im Februar 1978 konnte das *Thermo* nach Plänen des Architekten Otto Glaus eröffnet werden, und bereits im April konnten über 10 000 Eintritte und ein Netto-Verdienst von 35 000 Franken verbucht werden. Dank moderner Wasseraufbereitung war der Schwefelgeruch nicht mehr wahrnehmbar. Gleichzeitig unterstützte der Regierungsrat eine nördliche Linienführung der Autobahn, womit die Durchtrennung des Kurareals vom Tisch war. An der Generalversammlung konnte das von der Zürcher *CEM-Management* erarbeitete Konzept präsentiert werden. Es führte zurück zur ursprünglichen Zweckbestimmung des Bads und bedeutete eine Abkehr von der seit den 1960er-Jahren verfolgten Spezialisierungspolitik. Bad Schinznach sollte ein «lebendiges, regionales und überregionales Begegnungszentrum, ein Jungbrunnen für alle Altersklassen» werden. An einem Ort sollte es Angebote für Gesundheit, Gesundbleiben, Erholung, Entspannung und Unterhaltung geben. In einer ersten Phase sollten 8 Millionen Franken in die Erneuerung investiert werden. Zur Finanzierung wurde das Aktienkapital von 2 auf 4 Millionen Franken erhöht. Weitere 6 Millionen konnten durch den Kredit eines Bankenkonsortiums beschafft werden. Die Kapitalerhöhungen in der Vergangenheit führten dazu, dass die Aktien breit gestreut waren und die Gesellschaft über

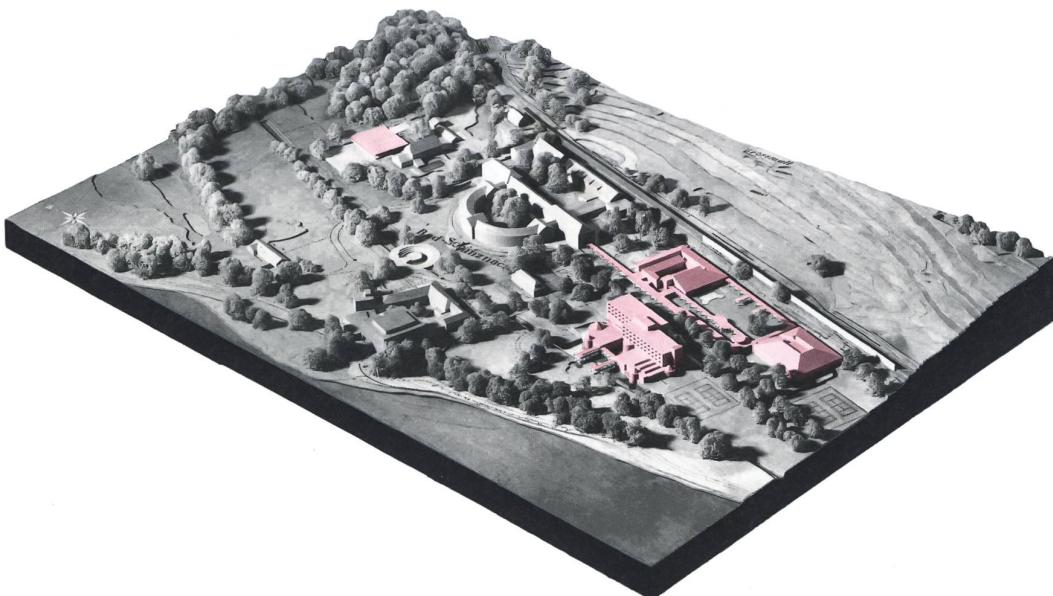
keine Grossaktionäre mehr verfügte. Das erwies sich nun als Nachteil, weshalb die bisherigen Stimmrechtsbeschränkungen auf 150 Stimmen gelockert wurden.

Im Frühling 1979 konnte das Thermo-Gebäude um eine geräumige Sauna-Einrichtung mit Massageräumen und Solarien erweitert werden. Die Generalversammlung fand erstmals in der Turnhalle statt, da die Zahl der Aktionäre auf über 600 angestiegen war. Die Versammlung wählte Robert Barth zum neuen Verwaltungsratspräsidenten. Ende 1980 konnte die erste Phase der Erneuerung abgeschlossen werden. Das Habsburgbad war erneuert und das Hotel Habsburg modernisiert. Die neue Quellfassung lieferte pro Minute 500 Liter 39 Grad heißes Schwefelwasser, was eine deutliche Verbesserung darstellte.²⁹ Mit dem Abbruch des Ostflügels wurde die Weitläufigkeit und Unwirtschaftlichkeit des Parkhotel-Komplexes reduziert. An seiner Stelle wurde ein zeitgemässer Speisesaal errichtet. Im August 1981 konnte das Parkhotel wieder Gäste empfangen und blieb fortan ganzjährig offen. Mit sieben Seminarräumen wollte man ein neues Kundensegment ansprechen. Sowohl die Hotel- als auch die Bäderfrequenzen entwickelten sich positiv. Die Ausgaben für Werbung wurden erhöht, was sich positiv auf die Frequenzen auswirkte.

Das einzigartige Bad Schinznach 1990

Kaum war die Phase der Erneuerung erfolgreich abgeschlossen, galt es, den Blick in die Zukunft zu richten. Um das Eigenkapital in das richtige Verhältnis zum beanspruchten Fremdkapital zu bringen, wurde 1981 das Aktienkapital ein weiteres Mal um 2 Millionen auf 6 Millionen Franken erhöht. 1986 präsentierte der Verwaltungsrat das Projekt *Das einzigartige Bad Schinznach 1990*. Das Konzept zielte auf ein ausgewogenes und vielseitiges Angebot für die Kurgäste, das in den bestehenden Liegenschaften nicht zu realisieren war. Kernstücke waren die geplanten Neubauten für das Hotel Habsburg mit angebautem *Thermo II* südlich des Restaurants *Badstübli* sowie ein Therapie- und Fitnesszentrum in der verlängerten

29 Geschäftsbericht 1980.



Achse des Südflügels. Betriebswirtschaftliche Ziele waren die bessere Auslastung vorhandener Strukturen, die Rationalisierung der technischen Betriebe und Vereinfachung der Arbeitsabläufe sowie eine Senkung der Energie-, Verwaltungs-, Instandhaltungs- und Personalkosten. Damit wollte man neue Investoren finden, die für die Umsetzung der ehrgeizigen Pläne in der Höhe von 50 Millionen Franken notwendig waren. Die Suche war erfolglos, trotz Abschaffung der bisherigen Stimmrechtsbeschränkung von 20 Prozent. Weder in den eigenen Aktionärskreisen noch aus dem Kreis spezialisierter Hotelinvestoren kamen positive Signale. Die Banken sagten zwar generelle Unterstützung zu, doch stellten sie eine Reihe von Forderungen, unter anderem nach einer höheren Eigenkapitalbasis. Im Hintergrund gab es auch Überlegungen, die aargauischen Heilbäder in einer Gesellschaft zusammenzufassen und an die Börse zu bringen. Der Verwaltungsrat und die neue Direktorin Annatina Pinösch konzentrierten sich auf die Rentabilitätssteigerung der bestehenden Hotellerie und auf die Realisierung eines neuen und grösseren Thermalbads *Thermi II*.

Das Geschäftsjahr 1986 schloss bei einem knapp zehn Prozent tieferen Umsatz mit einem Verlust von über 350 000 Franken. Durch die Einführung der beruflichen Vorsorge und der Fünftagewoche

im Gastgewerbe stiegen die Personalkosten sehr stark an. Auf Ende Oktober 1987 schloss das defizitäre Parkhotel seine Tore, das für tägliche Verluste von 2000 Franken gesorgt hatte. Nach einer Renovationszeit erfolgte Ende März 1988 die Wiedereröffnung als *Kurhotel Im Park* mit 77 Zimmern. Auf die öffentliche Gastronomie mit dem Grill-Room und der Bar, auf Bankette sowie den Seminarbetrieb wurde verzichtet. Am Eröffnungstag schloss das Hotel Habsburg.³⁰

Das nicht realisierte Konzept «Bad Schinznach 1990» von 1986 sah unter anderem ein neues Kurhotel mit integriertem Thermalbad südlich des Badstübli sowie östlich davon ein neues Therapie- und Fitnesszentrum vor
(Bild: Archiv Bad Schinznach AG)

Ein Unternehmer steigt als Investor ein

Die Generalversammlung 1988 stimmte der Bilanzbereinigung mit Abschreibung des Nominalwerts um 20 Prozent zu. Damit war der Weg frei für eine Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Millionen auf 10,8 Millionen Franken als Voraussetzung für die notwendigen Bankkredite zur Realisierung des neuen Konzepts, bestehend aus einem Umbau des Empireflügels sowie dem *Thermi II* inklusive Parkhaus. Der 36-jährige Brugger Bau- und Immobilienunternehmer Hans-Rudolf Wyss stieg neu als Grossaktionär ein und hatte zusammen mit Rudolf Barth die Aktienmehrheit. Wyss war bereits 1987 einmal von Verwaltungsrat und Unternehmer Clemens Jost angefragt worden, sagte damals jedoch ab.

³⁰ Geschäftsbericht 1988; Brugger Tagblatt, 25.6.1987.



Aquarena fun 2016. Mit der Eröffnung der Aquarena 1991 ging es wieder aufwärts mit der Bad Schinznach AG. Bereits im ersten Betriebsjahr konnten über 400000 Eintritte verzeichnet werden. 2011 wurde die Anlage erneuert und um ein 25-Meter-Kaltwasserbecken sowie eine Grottenrutsche erweitert
(Bild: Michel Jaussi/
Bad Schinznach AG)

Zwischen 2011 und 2019 wurden über 55 Millionen Franken in die Erneuerung investiert: Thermi spa (2011) und Sauna (2019)
(Bilder: Golob/
Bad Schinznach AG)

Gemeinsam mit dem Architekten Gabriel Droz analysierte er die Situation von Bad Schinznach, das er als Mitglied des Golfclubs kannte. Der Kurort, der mit seiner Ambiance, seiner Idylle und seiner Geschichte etwas Einzigartiges darstellt, interessierte und faszinierte ihn. Mit Droz kam er zum Schluss, die eingeschlagene Stossrichtung des Unternehmens stimme. Gleichzeitig ortete er im zersplitterten Aktionariat eine Ursache für die Schwierigkeiten, in denen die Aktiengesellschaft seit einigen Jahrzehnten steckte. Als Unternehmer sah er das grosse Potenzial des «Juwels», das als Dienstleistungsbetrieb zugleich die Ertragsbasis der Wyss Holding breiter absichern konnte. Wenige Jahre nach seinem Einstieg konnte Wyss vom Schweizerischen Bankverein ein weiteres Aktienpaket erwerben und ist seither Mehrheitsaktionär. 1988 wurde Wyss Verwaltungsrat, dem er seit 1993 auch vorsteht.³¹

Der Grosse Rat befasste sich 1989 gleich zweimal mit dem Bad Schinznach. Einmal genehmigte er den neuen Gestaltungsplan *Kurbauzone*, womit

³¹ Brugger Tagblatt, 14.1.1989; Gespräch mit Hans-Rudolf Wyss, 29.11.2021.

die planungsrechtlichen Grundlagen zum Bau des *Thermi II* und des Parkhauses geschaffen wurden. Weiter sprach er einen Staatsbeitrag von 2,5 Millionen Franken zur Mitfinanzierung der Übernahme des Habsburgbads, des Annexbaus des Habsburghotels und einer Landreserve durch die Rheuma- und Rehabilitationsklinik (heute *aarReha*). Damit war die Voraussetzung geschaffen, um den Betrieb der Klinik von demjenigen der Bad Schinznach AG zu entflechten und weiterzuentwickeln. Das Gebäude des früheren Hotels konnte später an den Kanton Aargau vermietet werden, der darin 1991 eine Physiotherapieschule einrichtete. Der Verkaufserlös von 5,536 Millionen Franken wurde in die Umsetzung des neuen Konzepts investiert.

Mit Aquarena und Klinik auf Erfolgskurs

Nun ging es schnell vorwärts mit Investitionen von über 30 Millionen Franken. Am 3. November 1991 konnte die Aquarena (ehemals *Thermi II*) eröffnet werden. Konzipiert wurde der Bau durch das auf Bäderanlagen spezialisierte Architekturbüro *Rausch, Ladner, Clerici AG* aus Rheineck. Mit einer Wasserfläche von rund 610 Quadratmetern

und verschiedenen Attraktionen, wie Flussbad und Sprudel sowie einer Saunalandschaft im Obergeschoss, stellte die Aquarena einen Meilenstein in der Geschichte der Bad Schinznach AG dar. Sie nahm zu einem Zeitpunkt ihren Betrieb auf, als es erst wenige Wellness-Bäder gab, die sich auch an ein jüngeres Publikum richteten. Der Erfolg blieb nicht aus: Bis Ende Jahr besuchten 62 050 Gäste das Bad.³² Eine direkte Busverbindung nach Brugg erleichterte die Anreise. Mit der Eröffnung des Parkhauses konnte die ganze Kuranlage verkehrsberuhigt werden. Der Hoteleingang wurde nach Norden verlegt und der Empireflügel komplett umgebaut, sodass am 1. April 1993 darin die Privat-Klinik Im Park, Bad Schinznach, mit 27 Betten eröffnet werden konnte. Die drei Belegärzte Paul Frick, Urs Hintermann und Rainer Klöti kümmerten sich um Patientinnen und Patienten. Das Kurhotel der gehobenen Mittelklasse verfügte neu über 73 Zimmer mit 89 Betten. Der Erfolg blieb nicht aus: Verwaltungsratspräsident Hans-Rudolf Wyss und Direktor Paul Fehr konnten für das erste volle Betriebsjahr 1994 einen Gewinn von 785 695 Franken präsentieren, was einer Verfünffachung gegenüber den Vorjahren entsprach. Erstmals konnte nach über zwanzig Jahren den Aktionären wieder eine Dividende von vier Prozent auf den Nominalwert pro Aktie ausbezahlt werden. Der Betriebserlös der Privat-Klinik (4,3 Millionen Franken) überstieg erstmals denjenigen des Kurhotels (3,9 Millionen Franken). Beide zusammen lagen aber noch deutlich unter jenem der Bäderbetriebe (13,3 Millionen) Franken.³³ Die gute Auslastung der Klinik führte dazu, dass in den kommenden Jahren weitere Hotelzimmer umgenutzt wurden.

Erweiterung und Diversifikation

Eindrücklich hatte die Bad Schinznach AG innert weniger Jahre den Turnaround geschafft, was nicht viele erwartet hatten. Nun galt es, die Kontinuität des Erfolgs zu gewährleisten. Die Direktion achtete auf sich ändernde Bedürfnisse der Gäste und nahm laufend kleinere Anpassungen

vor. Der Verwaltungsrat packte weitsichtig die nächsten Projekte an. Die Ertragsbasis sollte breiter abgestützt werden, um allfällige Ausfälle in einem Bereich kompensieren zu können. Das Restaurant *Badstübli* wurde ab 1994 nicht mehr selber betrieben, sondern verpachtet. In die sanierte Massena-Scheune zogen 1997 zwei Boutiquen ein, und im angebauten Pächterhaus wurden ein Coiffeur- und ein Kosmetiksalon eingerichtet. Darüber eröffnete der *Club Im Park*, heute *magma Bar & Lounge*, mit einer Bernhard-Luginbühl-Bar.³⁴ Als zusätzliches Angebot gibt es seit 1999 die Kurzgolfanlage *Pitch & Putt*, womit die Attraktivität als Resort noch einmal gesteigert und auch eine jüngere Kundschaft angesprochen werden konnte.

Nach längeren Vorarbeiten wurde 1998 die neue Quellfassung in Betrieb genommen, die mit 44,5 Grad Celsius noch heißeres Wasser liefert. Das erlaubte – zusammen mit einer später in Betrieb genommenen Wärmepumpe –, jährlich 500 bis 600 Tonnen Heizöl einzusparen und rund 1500 Tonnen weniger CO₂ auszustossen. Die Absicht, durch Wärmerückgewinnung eine umweltfreundliche und kostengünstige Energiegewinnung zu betreiben, bestand bereits beim Konzept Bad Schinznach 1990.

Der Erfolgskurs der Bad Schinznach AG wurde nur zurückhaltend kommuniziert, weil man aus der Bädergeschichte wusste, dass nicht beeinflussbare Faktoren das Blatt rasch wenden können. Im Jahresbericht 1998 hielt Hans-Rudolf Wyss fest, dass ein weiterer Ausbau mit Frequenzzuwachs in Schinznach selber kaum möglich sei, ohne die einzigartige Ambiance zu gefährden, die das eigentliche Kapital der Bad Schinznach AG darstelle.³⁵ Ein Wachstum der Gruppe müsse deshalb ausserhalb von Schinznach Bad stattfinden. Während eine Beteiligung an einem Thermalbad Tiefenbrunnen an der unternehmerischen Nichtdurchführbarkeit 1997 scheiterte, konnte ein Jahr später die *Wäscherei Schäfer AG* in Olten übernommen werden. Dadurch konnte

32 Geschäftsbericht 1991.

33 Geschäftsbericht 1994.

34 Geschäftsbericht 1997.

35 Geschäftsbericht 1998.

auf die Sanierung der eigenen Wäscherei verzichtet und gleichzeitig ein neues Geschäftsfeld aufgebaut werden. Zusammen mit der Wäscherei *Eclipse AG* wurde sie 2008 in die neue *Schwob & Co. AG* eingebbracht, an der die Bad Schinznach AG seither eine Minderheit hält.³⁶

Mit der Übernahme der privaten Frauenklinik *Meissenberg* in Zug konnte seit 1999 ein neues Standbein im Klinikbereich aufgebaut werden. Trug der Klinikbereich 1998 mit 40,7 Prozent noch ungefähr gleich viel zum Betriebserlös bei wie der Bäderbetrieb, betragen die Anteile 2018 58,9 Prozent (Privat-Klinik/Kurhotel Im Park) und 29,4 Prozent. Bezieht man die Tochterklinik ein, so wurden 2018 73,5 Prozent des Gesamtumsatzes von 52,2 Millionen Franken im Klinikbereich inklusive Kurhotel erwirtschaftet.³⁷

Mit dem Engagement in Zug erschloss die Bad Schinznach AG im Bereich Immobilien ein weiteres Geschäftsfeld, das zur Diversifikation der Ertragsbasis beiträgt. Zwar konnte bereits 2007 eine grössere Landparzelle in Buchs verkauft und ein Buchgewinn von 3,5 Millionen Franken realisiert werden, doch war dies ein einzelnes Landgeschäft, das sich aus einem Landabtausch mit dem Kanton ergeben hatte. In Zug konnte auf einem Teil der grossen Klinikparzelle 2016 die Überbauung *Meisenpark* realisiert werden mit mehreren Eigentums- und Mietwohnungen. Gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten sind zuverlässige Miet- und Pachteinnahmen wichtig für die Stabilität des Gesamtunternehmens. Seit 2018 trägt dazu auch das umgebaute Haus Habsburg bei, in dem acht stilvolle Wohnungen mit flexiblem Leistungsangebot sowie Behandlungsräume im Erdgeschoss vermietet werden.

Erneuerung und Corona-Einbruch

2008 löste Daniel Bieri den langjährigen Direktor Paul Fehr ab. Als Vorsitzender der Geschäftsführung sah er sich gleich mit grösseren Herausforderungen konfrontiert: Die neue Spitalfinanzierung erforderte ein aufwendiges Bewerbungs-

verfahren um die Spitalistenplätze, und ein neues Tarifsystem brachte grosse Unsicherheiten in der Leistungsabrechnung, die erst nach langwierigen Verhandlungen mit den Krankenkassen geklärt werden konnten. Daneben galt es, die Bäderbetriebe etappenweise zu erneuern und für das Publikum attraktiv zu halten. Über 30 Millionen Franken wurden investiert. 2011 konnte das neue *Thermi spa* für erholungssuchende Gäste ab 16 Jahren und das um eine Röhrenrutsche sowie ein 25-Meter-Schwimmbecken erweiterte *Aquarena fun* für die Gäste wieder eröffnet werden. 2016 wurde die Hotelhalle für über 3 Millionen Franken umfassend saniert. Im Jahr darauf folgte das Erdgeschoss im Rundbau, wo sämtliche 27 Therapieräume und das Rundbaubad für rund 5 Millionen Franken komplett erneuert und den aktuellen Qualitätsstandards angepasst wurden. Für rund 7,5 Millionen Franken wurde 2018 das ehemalige Hotel Habsburg umgebaut. Ende 2019 nahm die für 5 Millionen Franken umgebaute und vergrösserte *Aquarena-Sauna* ihren Betrieb wieder auf, was vermehrt Ganztagesgäste nach Bad Schinznach brachte.³⁸ Verwaltungsrat und Geschäftsleitung befassten sich intensiv mit der Planung eines Hotelneubaus im Bereich des 1980 abgebrochenen Ostflügels. Die ersten Ideen dazu wurden schon Jahrzehnte zuvor entwickelt, konnten aber aus verschiedenen Gründen nicht realisiert werden.

Das Jahr 2020 fing vielversprechend an, doch bereits Anfang März gingen die Frequenzen in den Bäderbetrieben aufgrund von Covid-19 zurück. Ab dem 17. März waren die Bäder für zwölf Wochen geschlossen, und durch das Verbot zur Durchführung von Wahleingriffen reduzierte sich auch die Zahl der Pflegetage und Hotelübernachtungen drastisch. Verwaltungsrat und Geschäftsleitung waren stark gefordert. Sie stoppten die Investitionen, handelten mit den Banken einen Amortisationsverzicht aus und halbierten die Dividende zur Sicherung der Liquidität. Auf Entlassungen konnte dank Kurzarbeitsentschädigungen verzichtet werden. Für das Geschäftsjahr 2020 musste schliesslich ein

36 Geschäftsbericht 2020.

37 Geschäftsbericht 1998, 2018.

38 Geschäftsbericht 2019.

Verlust von 2,51 Millionen Franken ausgewiesen werden. Erstmals seit 25 Jahren konnte 2021 keine Dividende ausbezahlt werden. Dank der soliden Bilanz und einem hohen Eigenfinanzierungsgrad von 41,6 Prozent kann die Bad Schinznach AG aber trotz allem zuversichtlich in die Zukunft blicken.³⁹

Im Jubiläumsjahr 2022 verfügt das Vier-Sterne-Kurhotel Im Park über insgesamt 32 Zimmer, davon 3 Junior Suiten. Die Privat-Klinik Im Park zählt 64 Betten. Über 200 Vollzeitstellen bieten Arbeit und Auskommen. Diese Zahlen sind mit Blick auf die Geschichte nicht selbstverständlich. Mehr als einmal war die Zukunft ungewiss. Seit 1651 konnte die Thermal-Schwefelquelle schon unzähligen Menschen Linderung verschaffen. Diesen Schatz der Natur für die kommenden Generationen zu sichern und zu bewahren, war und ist eine grosse Aufgabe.

39 Geschäftsbericht 2020.

Literatur und Quellen

- Balmer, Heinz: **Zur Geschichte von Bad Schinznach**, Bad Schinznach 2011.
- Brüschieler, Roman W.: **75 Jahre Golf Club Schinznach-Bad**, Wohlen 2004.
- Eisenring, Albert; Hauser, Herbert; Zimmermann, Ulrich: **75 Jahre Tennisclub Bad Schinznach 1920–1995**, Baden 1995.
- Glarner, Paul/Zschokke-Glarner, Lili: **Aus Bad Schinznachs Vergangenheit**, Aarau 1944.
- Meier, Titus J.: **Ausbau und Konsolidierung des Staatswesens**, 142–222: In: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau (Hg.): **Zeitgeschichte Aargau 1950–2000**, Zürich 2021.

Archive

- Staatsarchiv Aargau (StAAG)
- Archiv Bad Schinznach AG (BSAG)

